

UNTER UNS GESAGT

Da schau hin!

Else Buschheuers Masserberg im Blick

VON GERLINDE SOMMER

Liebe Leserinnen, liebe Leser!
„Ehemalige Kurklinik in Masserberg wird Flüchtlingsunterkunft“: So heißt es. Und da werde ich gleich hellhörig. Masserberg? Augenklinik? Da war doch was?! Genau: Else Buschheuer hat einst einem Roman verfasst, der den Titel des Thüringer Wald-Erholungsortes trägt. Buschheuer konnte dabei auf ihre eigene Geschichte aufbauen: Noch zu DDR-Zeiten war sie als Patientin in Masserberg, weil ihr die Erblindung drohte. Masserberg war für Buschheuer damals, wie sie selbst sagte, der Ort ihrer schlimmsten Ängste. Dann: erst Heilung, später Roman, schließ-



lich Film. So war das mit „Masserberg“. Und wenn Sie sich nun fragen: Wer war noch mal Else Buschheuer? Sie ist nicht nur als Moderatorin, Schriftstellerin und Journalistin bekannt. Sie ist auch die Witwe von Udo Reiter. Nun also soll die ehemalige Kurklinik für Augenpatienten in Masserberg Flüchtlingsunterkunft werden. Der Landkreis Hildburghausen will dort bis zu 150 Personen einquartieren. Die Klinik war vor gut drei Jahren mangels Auslastung geschlossen worden. Die Immobilie sei kurzfristig bezugsfertig, heißt es.

● Gerlinde Sommers Weblog lädt zu „Gedankenreisen“ ein: www.tlz.de/gedankenreisen
Kontakt: g.sommer@tlz.de

NACHRICHTEN

Plötzlicher Kindstod bei Säugling

SUHL. (dpa) Der Tod eines Flüchtlingsbabys in Suhl ist auf eine natürliche Ursache zurückzuführen. Die Polizei gab am Donnerstag plötzlichen Kindstod als Ursache an. Das habe die Obduktion des Leichnams ergeben. Eine Einwirkung Dritter sei ausgeschlossen. Der vier Wochen alte Säugling einer syrischen Familie war am Mittwoch im Klini-

kum Suhl gestorben. Die Eltern hatten noch den Notarzt gerufen, der den kleinen Jungen ins Klinikum brachte. Nach dem Abschluss der rechtsmedizinischen Untersuchung können sie das Baby nun beisetzen. Vom plötzlichen Kindstod sprechen Mediziner, wenn ein gesundes Kleinkind unerwartet ohne erkennbare Ursache stirbt.

Unter Drogen: Mann überfährt Frau

ERFURT. (dpa) Ein unter Drogen stehender Mann ist in Erfurt in eine Fußgängerin gerast und hat sie schwer verletzt. Die 77-Jährige habe am Mittwochabend eine Straße überquert, wie die Polizei in Erfurt am Donnerstagmorgen mitteilte.

Der 31-Jährige übersah die Seniorin dabei. Er erfasste die Frau, sie wurde über den Wagen geschleudert und blieb am Boden liegen. Ein Drogen Schnelltest schlug später bei dem Mann auf den Wirkstoff von Cannabis an.

Pferd geht durch – Kutscher stürzt

TROCKENBORN. (dpa) Weil sein Pferd mit ihm durchgegangen ist, ist ein Kutscher in Trockenborn (Saale-Holzland-Kreis) schwer verletzt worden. Der 44-Jährige stürzte und verletzte sich am Oberarm und am Knie, wie die Polizei in Stadtroda am Donnerstagmorgen mitteilte. Aufgrund des ungew-

samen Geländes musste ein Rettungshubschrauber den Mann in eine Klinik fliegen. Der 44-Jährige fuhr am Mittwoch mit seinem Gespann über einen Weg. Das Pferd bockte plötzlich und galoppierte über eine Wiese. Dabei fiel der Kutscher vom Fuhrwagen.

TLZ ONLINE

Meistgelesene Beiträge

- 1 Tausende Thüringer Familien haben zu Unrecht Kindergeld kassiert
- 2 Flüchtlingsbaby stirbt in Suhl – Ermittlungen zu Todesumständen
- 3 Schauspielchef schlägt neues Modell fürs Theater Eisenach vor

- 4 Vier Verletzte bei halsbrecherischer Flucht vor der Polizei
- Online unter:**
 ● www.tlz.de
 ● www.facebook.com/tlz.de
 ● <https://twitter.com/TLZnews>
 ● Google+: <http://ow.ly/u5Xf0>



Würdigung der Kriegssopfer: Das geschieht ganz handfest bei den Workcamps der Kriegsgräberfürsorge, die jetzt mit dem Jugendpreis des „Weimarer Dreiecks“ gewürdigt werden. Hier ein Foto vom Arbeitseinsatz 2015 im polnischen Gorlice. Der Ort liegt bei Krakau. Mit Malopolska ist Thüringen partnerschaftlich verbunden. Fotos (2): Volksbund

Preis für die Jugendarbeit der Kriegsgräberfürsorge

„Weimarer Dreieck“ würdigt Einsatz des Thüringer Verbandes in Deutschland, Polen und Frankreich

VON GERLINDE SOMMER

WEIMAR. Schrubben für den Frieden. Ein Zeichen setzen für die Opfer der Kriege. Verbindungen schaffen unter den Nachgeborenen in Polen, Frankreich und Deutschland. Das alles passiert bei den Workcamps der Kriegsgräberfürsorge. Vergangenes Jahr waren Jugendliche in Erfurt und Weimar im Einsatz. In diesem Sommer schufteten sie in Gorlice nahe Krakau in Polen. Und im nächsten Jahr geht es in die Picardie. Dorthin können die jungen Leute dann bereits mit dem Wissen reisen, dass ihre Arbeit aller Ehren wert ist: Denn bereits an diesem Sonntag erhalten sie den Jugendpreis des Vereins „Weimarer Dreieck“. Gewürdigt werden die Verdienste um den Erhalt von Soldatengräbern über Landesgrenzen hinweg.

Ehe am Sonntag um 16 Uhr im Hotel „Russischer Hof“ in Weimar die Ehrung beginnt, geht es um 14 Uhr auf den Weimarer Friedhof: Anlässlich des Volkstrauertages ist dort die zentrale Veranstaltung, zu der auch Ministerpräsident Bodo Ramelow erwartet wird.



„Es geht nicht um die Huldigung des Krieges, sondern um das Andenken an die vielen Kriegstoten.“

Michael Krapp, Vorsitzender des Volksbundes Kriegsgräberfürsorge in Thüringen und Minister a.D.



Ein Bild aus dem Vorjahr: Damals fand der Einsatz in Thüringen statt. Im kommenden Jahr geht es in die Picardie, die französische Partnerregion des Freistaats.

Die Kriegsgräberfürsorge wurde nach Ende des Ersten Weltkrieges 1919 ins Leben gerufen – als Bürgerverein. „Es ging darum, den Angehörigen das Wissen darüber zu verschaffen, wo ihre Toten liegen, und das Andenken zu pflegen“, sagt Michael Krapp, Vorsitzender des Landesverbandes und ehemaliger Minister. Damals entstanden Kriegsgräberstätten vor allem im Westen Europas, aber auch in Russland und Polen – an den Orten der großen Schlachten. Tausende Kreuze erinnern an die Toten. Die Nazis vereinnahmten den Volksbund – und nach 1945 erstand nur im Westteil Deutschlands der Volksbund wieder neu. In den neuen Bundesländern gibt es die Kriegsgräberfürsorge erst seit 1990 wieder.

Die Kriegsgräberfürsorge hat einen Suchdienst aufgebaut, der auch 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges noch immer in Anspruch genommen werden kann. Er hat einen staatlichen Auftrag bei Erhalt der Kriegsgräber. Dabei kümmert er sich nicht nur um gefallene Soldaten, sondern sehr viel weiter gefasst um die Opfer von Krieg

und Gewaltherrschaft. Dazu zählen auch Widerstandskämpfer und in der Fremde gestorbene Zwangsarbeiter. So wurde jüngst an sieben Orten in Thüringen erneut nach Toten gesucht, um dann ihre sterblichen Überreste umzubetten. Auf dem Friedhof Rudisleben legte der Volksbund marode Einzelgräber von zwei Zwangsarbeitern und zwei Kindern zusammen. Die Anlage erhält noch Namen und Lebensdaten der Toten. Vom Oberen Friedhof Langen-Orla wurden drei italienische Buchenwald-Häftlinge auf den Friedhof Kleindembach überführt. Ein Hauptmann der Roten Armee wird seine letzte Ruhe in der Sowjetischen Kriegsgräberstätte in Ohrdruf finden. Vom „Stutenhaus“ bei Vesser in Südthüringen wurden jüngst zwei tote, nur 16 Jahre alt gewordene deutsche Kindersoldaten auf dem Friedhof in Goldlauter beigesetzt.

Der Landesverband Thüringen kümmert sich seit seiner Gründung verstärkt darum, Kriegsgräber im ehemaligen Ostblock zu identifizieren. Beim Jugendcamp wirken Jugendliche aus vielen Ländern mit.

Deutlich mehr Erstklässler

ERFURT/WIESBADEN. (dpa) In Thüringen sind zum laufenden Schuljahr deutlich mehr Kinder eingeschult worden als im Vorjahr. 17 800 Erstklässler und damit 2,7 Prozent mehr als im vorigen Schuljahr begannen mit der Schule, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte.

Im bundesweiten Vergleich liegt Thüringen auf Platz drei hinter Sachsen-Anhalt (plus 2,8 Prozent) und Hessen (plus 2,9 Prozent). Bundesweit sank die Zahl der Schulanfänger nach dem Anstieg in den vergangenen beiden Jahren leicht – um 0,3 Prozent auf 708 600. Die Entwicklung fiel den Angaben zufolge nicht so stark aus wie es aufgrund der Bevölkerungszahlen des Vorjahres zu erwarten gewesen wäre. Ein Grund dafür dürfte nach Bundesamts-Angaben die verstärkte Zuwanderung gewesen sein.

VON ANDREAS HUMMEL

GERA/ALTENBURG. Fünf Tage hat die heute 30-jährige Frau noch mit der Babyleiche in der Wohnung in Altenburg gelebt. Später fanden Ermittler das tote Mädchen versteckt in einem Plastikkeimer im Badezimmer. Dort hatte die Frau das Baby am Abend des 8. März allein zur Welt gebracht – dann ließ sie es ertrinken. Die vierte Strafammer des Landgerichts Gera sprach die Altenburgerin deswegen am Donnerstag des Totschlags schuldig. Das Urteil lautet auf drei Jahre und sechs Monate Jahre Haft.

Die Frau mit schwarzer Kurzhaarfrisur und dunkler Kapuzenjacke wirkt blass. Als sie am Donnerstag den Gerichtssaal betritt, verbirgt sie ihr Gesicht

Baby ertrunken – Mutter muss ins Gefängnis

30-Jährige aus Altenburg hat ihre Schwangerschaft bis zuletzt verdrängt – Dreieinhalb Jahre Haft

vor den Kameras hinter einem Schreibblock. Den Tod des Mädchens hat sie im Prozess als Unfall dargestellt. Sie sei von der Geburt überrascht worden, habe wegen starker Rückenschmerzen nicht aus der Badewanne steigen können, um Hilfe zu holen.

Nach der Geburt habe sie dann das Baby hochgenommen. „Es hat seine Ärmchen bewegt.“ Sie habe die Nabelschnur mit einem Cutter-Messer durchtrennt und sei dann bewusstlos geworden – wie auch schon unter der Geburt. Als sie wieder zu sich gekommen sei, habe das Baby „mit dem Kopf nach unten“ im kalten Wasser gelegen.

Die Ohnmachten hat ihr das Gericht nicht abgenommen. Sie habe das Mädchen nach der Ge-

burt „aktiv wieder ins Wasser gelassen“ und dabei gewusst, dass das Kind sterben würde, sagte Richter Gerhard Rassier in der Urteilsbegründung. Die Frau sei

damals seelisch völlig überfordert gewesen. „Was Ihnen vorzuwerfen ist: Um Konflikten aus dem Weg zu gehen, haben Sie niemandem etwas gesagt.“



Wegen Totschlags wurde die 30-Jährige aus Altenburg – hier im Gespräch mit ihrer Anwältin Ines Kreisel – verurteilt. Foto: T. Zippel

Denn die Schwangerschaft hatte sie verheimlicht und sich weder ihren Adoptiveltern, noch ihren Freundinnen anvertraut. Auch nicht dem Vater des Kindes, von dem sie sich wieder getrennt hatte, und der keine Kinder wollte. Von Zeugen wird die Frau, die bereits einen vier Jahre alten Sohn hat und sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hielt, als sehr verschlossen geschildert.

„Sie ist ein Mensch, der Verdrängung und Verleugnung einsetzt, um mit Problemen fertig zu werden“, hatte die psychiatrische Gutachterin konstatiert und von einer „verdrängten Schwangerschaft“ gesprochen. Die Angeklagte habe sich in einer „seelischen Notlage“ befunden.

Das bewegte das Gericht

schließlich dazu, von einem „minderschweren Fall“ des Totschlags auszugehen. Allerdings stellte Richter Rassier klar: „Ein Mensch ist zu Tode gekommen.“ Dabei spiele das Alter keine Rolle. Im Gegenteil – das Mädchen hätte sogar noch sein ganzes Leben vor sich gehabt. Er erkenne aber an, dass sich die Frau dem stellen, was vor mehr als acht Monaten passierte.

Staatsanwaltschaft und Nebenklage hatten fünf Jahre Haft für die Frau gefordert, die Verteidigung zwei Jahre, die zur Bewährung ausgesetzt werden sollten. Die Angeklagte selbst zeigte in ihrem Schlusswort Reue: „Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte, würde ich heute alles anders machen.“ Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.